

Das Otto Wagner Spital Am Steinhof in Wien

Ein potenzielles Weltkulturerbe in Gefahr

Christian Schuhböck, Alliance For Nature

©

ALLIANCE FOR NATURE

Das architektonische Ensemble des Otto-Wagner-Spitals im 14. Wiener Gemeindebezirk ist ein kulturelles Erbe von außergewöhnlicher und universeller Bedeutung („cultural heritage of exceptional universal value“), wie man es sonst kaum irgendwo auf der Welt findet. Insbesondere die Kirche dieser Anlage „St. Leopold“, benannt nach dem Schutzpatron von Niederösterreich, ist ein Meisterstück menschlicher Schaffenskraft. Das im Jugendstil ausgestaltete sakrale Bauwerk ist in einer Weise konzipiert, die den Bedürfnissen der Kranken und Gebrechlichen ideal entspricht. Es repräsentiert einen Höhepunkt der Architektur der Belle Époque.

Dementsprechend gibt es schon seit vielen Jahren Bemühungen, das Otto-Wagner-Spital für eine Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO zu nominieren und damit unter den Schutz der internationalen Gemeinschaft zu stellen. Im Gegensatz zur österreichischen Bundesregierung lehnt jedoch die Wiener Stadtregierung, die von Sozialdemokraten und Grünen gebildet wird, es strikt ab, diesen einst höchst modernen und weltweit beispielhaften Spitalskomplex bei der UNESCO zu nominieren. Stattdessen wird der Spitalsbetrieb derzeit abgesiedelt, und das 970.000 Quadratmeter große Areal wird zunehmend beschädigt, wodurch seine Authentizität und Integrität immer mehr verloren gehen.

Das Sanatorium und die Heilanstalt „Am Steinhof“ - eine „Stadt in der Stadt“

In Mauer-Öhling (Niederösterreich) wurde am Ende des 19. Jahrhunderts unter der Leitung von Carlo von Boog die Kaiser-Franz-Joseph Landesheil- und Pflegeanstalt für etwa tausend psychisch erkrankte Patienten als Jugendstil-Pavillon Ensemble errichtet und vom Kaiser persönlich im Jahr 1902 eröffnet. Das offene bauliche Konzept der Anlage mit 19 Pavillons und einer Kapelle, die gleichzeitig als „Gesellschaftshaus“ diente, umgeben von einem weitläufigen Park, stellte für die damalige Zeit einen enormen Fortschritt in der Pflege von psychisch kranken Menschen dar. Erstmals wurden neue und humanere Prinzipien zur Heilung und Betreuung psychisch Kranker verwirklicht.

Obzwar um die Wende zum 20. Jahrhundert von der Gesellschaft akzeptiert wurde, dass „geistig abnorme Personen“ als psychisch krank angesehen und behandelt werden sollten, und nicht als „Wahnsinnige“, wurde dennoch die Therapie und Betreuung so weit wie möglich außerhalb der Stadt bevorzugt, und nicht bis dahin in der Stadt selbst. Aus diesem Grund wurde auch in Wien eine Heil- und Pflegeanstalt an den Abhängen des Gallitzinberges, westlich außerhalb der Stadt, erbaut - leicht erreichbar bereits damals durch öffentliche Verkehrsmittel, aber weit genug außerhalb, um genug Abstand zwischen Kranken und Gesunden zu bewahren.

Es wurde auch angestrebt, dass die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ eine möglichst geringe (finanzielle) Belastung für die Allgemeinheit darstellen sollte, soweit möglich einigermaßen autark, selbstversorgend und unabhängig, sodass sich die Institution idealerweise selbst erhalten und verwalten sollte. Frische Luft aus dem nahen Wienerwald aufgrund der naturnahen Lage und ein Anschluss an das saubere Wasser der Ersten Wiener Hochquellenleitung waren wichtige Aspekte des Konzepts, sowie auch Bemühungen um eine teilweise Selbstversorgung mit

Nahrungsmitteln. Es wurden landwirtschaftliche Bereiche eingerichtet, wo sowohl Angestellte und Arbeiter als auch Patienten gemeinsam tätig sein konnten. Beschäftigung der Patienten durch landwirtschaftliche und andere sinnstiftende Tätigkeiten waren ein wesentlicher Teil der Therapie und des Genesungsprozesses für die Patienten. Schöpferische Beschäftigungen gemeinsam mit anderen Menschen halfen mit, dass viele Patienten zumindest bis zu einem gewissen Grad von ihren Leidenssymptomen abgelenkt wurden. Manchmal erfüllten die Tätigkeiten auch mit Befriedigung und Stolz, verminderten jedenfalls das Gefühl der Patienten, völlig untätig und nutzlos zu sein und lediglich die Zeit totzuschlagen.

Die ruhigen und weniger schwer Erkrankten hatten somit einen geregelten Tagesablauf, sie wurden in bestimmten Tätigkeiten ausgebildet und konnten sich sogar auf bestimmte Fähigkeiten spezialisieren - ähnlich zu einem Beruf in der „normalen Gesellschaft“. Zu diesem Zweck war es allerdings notwendig, dass alles für das Leben Notwendige vor Ort vorhanden war - und genau das wurde in „Am Steinhof“ tatsächlich verwirklicht. Von den Stallungen und Gartenhäusern zu den Wäschereien und Kesselhäusern bis hin zu den Verwaltungsgebäuden und der eigenen Kirche war alles vorhanden. Eine „Stadt in der Stadt“ - sogar mit einem eigenen „Gesellschaftshaus“ (heute „Jugendstiltheater“ genannt), in dem Kranke und Gesunde Tanz- und Theatervorstellungen aufführten.

Bei der Eröffnung am 8. Oktober 1907 umfasste die „Stadt in der Stadt“ ein Sanatorium mit 13 Pavillons (870 Betten), ein Pflegeheim mit 11 Pavillons (888 Betten), eine Heilanstalt mit 10 Pavillons (356 Betten), ein Erholungsheim, zwei Versammlungsstätten und ein eigenes Küchengebäude, sowie vier Gebäude am Haupteingang und im Bereich der Mittelachse das Verwaltungsgebäude und das Gesellschaftshaus (Jugendstiltheater). Im Wirtschaftsbereich wiederum gab es ein Werkstattgebäude, Wohnbereiche, ein Gebäude zum Roßhaarkämmen und Desinfektionsbereiche, eine Wäscherei, ein Heizhaus, Glashäuser, eine Gärtnerei, Pferde- und Schweineställe, eine Fleischerei und Fettschmelze, ein Pfortnerhaus und Wagengaragen beim Eingang, schließlich die Prosektur mit Leichenhalle und Einsegnungskapelle sowie einen Geräteschuppen. Insgesamt umfasste das Areal 60 unterschiedliche Objekte (53.909 Quadratmeter Fläche bzw. 737.186 Kubikmeter Bauvolumen), mit 518 Krankenzimmern.

Carlo von Boog und Otto Wagner

Die „Niederösterreichische Landes-Heil- und Pflegeanstalt `Am Steinhof““, also das derzeitige Otto-Wagner-Spital (OWS), wurde ursprünglich von Carlo von Boog (1854-1905) konzipiert und ausgearbeitet, der sozusagen einen „Beamtenentwurf“ entwickelte. Nachdem nur begrenzte Finanzmittel zur Verfügung standen, passt der in Mailand geborene Planer die „Stadt in der Stadt“ an das Oberflächenrelief des Abhangs vom Gallitzinberg an, wobei ihm seine reichen Erfahrungen bei seinem früheren Projekt in Mauer-Öhling sehr zustatten kam.

Zur gleichen Zeit war Otto Wagner (1841-1918), einer der bedeutendsten Architekten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie während der Belle Époque, mit einer Unzahl von Gebäudeplanungen und Infrastrukturprojekten beschäftigt. Zu seinen bedeutendsten Leistungen gehören die Wiener Stadtbahn, das Nussdorfer Wehr und die Ufergestaltung beim Wiener Donaukanal, sowie zahlreiche Gewerbe- und Wohngebäude (Österreichische Postsparkasse, das Gebäude der Anker-Versicherung, sezessionistische Wohnhäuser an der Linken Wienzeile und vieles mehr).

Als prominenter Wiener Stadtplaner wollte Otto Wagner neben seinen zahlreichen weltlichen Bauten aber auch ein sakrales Bauwerk gestalten. Die Planungen der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ kamen daher gerade zur rechten Zeit, und er reichte seinen „künstlerischen

Gestaltungsvorschlag“ beim Landtag von Niederösterreich ein. Den „Beamtenentwurf“ von Carlo von Boog übernahm Wagner fast zur Gänze, allerdings positionierte er die Gebäude auf dem Areal in einer streng symmetrischen Anordnung. Seine größte Aufmerksamkeit galt jedoch der Anstaltskirche „St. Leopold“, die er gemeinsam mit mehreren hervorragenden Künstlern und Mitgliedern der Wiener Secession (u.a. Koloman Moser und Othmar Schimkowitz) als Meisterwerk des Jugendstils verwirklichte. Das Bauwerk gilt heute als eine der bedeutendsten sakralen Jugendstil-Bauten weltweit.

Eines Welterbe-Status würdig

Obwohl fast das gesamte Otto-Wagner-Spital (OWS) denkmalgeschützt ist, wurde der sog. Wirtschaftsbereich im Osten des Areals jahrelang sukzessive vernachlässigt. Im Juli 2012 hat die „Alliance for Nature“ daher im Auftrag der Bürgerinitiative „Steinhof erhalten“ eine Vergleichs- und Machbarkeitsstudie erstellt, mit dem Ergebnis, dass das Otto-Wagner-Spital mit seiner Anstaltskirche St. Leopold sogar vier der Kriterien für ein UNESCO-Welterbe erfüllen, nämlich (i) (ii) (iv) und (vi). Wenn man nun das Otto Wagner Areal mit anderen Krankenhauskomplexen in der UNESCO Welterbeliste vergleicht, sieht man, dass das „Hospital de la Santa Creu i Sant Pau“ in Barcelona (Spanien) lediglich die Kriterien (i) (ii) und (iv) erfüllt, und das „Cabanas Hospice of Guadalajara“ in Mexiko immerhin die Kriterien (i), (ii), (iii) und (iv), Das Otto-Wagner-Spital jedoch entspricht als Besonderheit auch dem Kriterium (vi) - es ist eine Gedenkstätte für menschliche Grausamkeiten, nämlich die Misshandlung von Kindern für medizinische Experimente in der NS-Zeit.

Im September 2012 wurde die Studie offiziell an die Wiener Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou übergeben und im Folgejahr als Buch publiziert. Darin werden auch mögliche Alternativen zu einer Nominierung für die UNESCO Welterbeliste aufgezeigt, etwa eine unabhängige Welterbestätte oder aber als eine Ergänzung zur bestehenden Welterbestätte „Historisches Zentrum von Wien“.

ICOMOS Heritage Alert (ICOMOS Welterbe Alarm)

Da die Wiener Stadtregierung das OWS in der Folge nicht auf die Österreichische *Tentative List* (vorläufige Liste als Welterbe-Kandidat) setzte, sondern stattdessen weitere Gebäudezerstörungen und Neubauten im OWS Areal zuließ, arbeitete die „Alliance for Nature“ eine Dokumentation aus, um einen „ICOMOS Heritage Alert“ (ICOMOS „Welterbe Alarm“) auszulösen. Basierend auf dieser Dokumentation hat ICOMOS International sodann Ende 2015 einen internationalen Welterbe-Alarm („International Heritage Alert“) ausgelöst und ein Schreiben an den Wiener Bürgermeister Michael Häupl übermittelt. Darin wurde ihm mitgeteilt, dass das OWS sämtliche Vorgaben erfüllt, die eine Nominierung als potenzielles UNESCO Welterbe rechtfertigen würden.

Dessen ungeachtet gab es auch im Otto Wagner Gedenkjahr 2018, als der 100. Todestag dieses außergewöhnlichen Architekten feierlich mit Ausstellungen begangen wurde, keinerlei Aktivitäten hinsichtlich einer Nominierung des OWS als UNESCO Welterbe. Auch die zahlreichen Anträge und Petitionen auf staatlicher und Landesebene in den vergangenen Jahren haben bisher keine Wirkung gezeigt. Hingegen schreitet die Neubautätigkeit im östlichen Bereich des OWS ungebremsst voran, wodurch die Authentizität und Integrität dieses Jugendstil-Ensembles zusehends beschädigt wird.

Ein Schwesternheim, ein historisches Garagengebäude, der Pferdestall, die Schmiede und der Kindergarten sind bereits demoliert und abgerissen worden, an ihrer Stelle wurde ein Kurzentrum der Firma VAMED (ein internationales Unternehmen für Planung, Bau und Betrieb von

Gesundheitseinrichtungen) errichtet. Überdies hat die der Stadt Wien gehörende Wohnbaugesellschaft GESIBA zahlreiche architektonisch triviale Wohnblocks ins Areal gestellt, die in keiner Weise auch nur annähernd dem Anspruch eines Jugendstil-Ensembles gerecht werden.

Die Auslöschung des kaiserlichen Erbes

Gerade in Zeiten der COVID-19 Pandemie wäre das OWS durch seine Pavillon-Struktur ideal geeignet, um Patienten in kleinen Einheiten mit entsprechendem Abstand zu betreuen. Stattdessen werden die zur Zeit der Habsburger Donaumonarchie errichteten Spitäler sukzessive geschlossen und ihre Abteilungen in neu errichtete gigantische monolithische Blockbauten umgesiedelt, etwa in das „Krankenhaus Nord“ in Wien-Floridsdorf.

Über Jahrzehnte haben wir beobachten können, dass die von Sozialdemokraten regierte Hauptstadt Wien Schritt für Schritt die Bauten der einstigen kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt der Österreichisch-Ungarischen Donaumonarchie demoliert hat und sie durch nichtssagende Allerweltsgebäude ersetzt, was bedeutet, dass das kaiserliche Kulturerbe von einer der wichtigsten Metropolen Europas schrittweise verloren geht.

Quellen und Literatur:

<https://www.icomos.org/en/get-involved/inform-us/heritage-alert/current-alerts/5453-icomos-heritage-alert-otto-wagner-hospital-steinhof-vienna>

<http://www.steinhof-erhalten.at/>

Christian Schuhböck: Otto-Wagner-Spital „Am Steinhof“. Wien: Kral-Verlag 2013

14. Juni 2020

OWS Steinhof - World Heritage Watch Report 2020 Übersetzung: Initiative Steinhof-erhalten